

AUSSTELLUNG

Die Kirchenburgen Siebenbürgens

SCHAAN – Klaus Biedermann, eher bekannt als Historiker und Geschäftsführer des Historischen Vereins, präsentiert im Haus Stein-Egerta in Schaan Fotos und Zeichnungen aus Siebenbürgen, Fotos von Menschen, die Zeichnungen zeigen mit feiner Strichführung die mit Ringmauern bewehrten Kirchen Siebenbürgens.

Wilfried Oehry, Studienleiter des Hauses Stein-Egerta, begrüßte die Gäste zur Vernissage am Freitagabend: «Klaus Biedermann interessiert sich seit den 1980er Jahren für Rumänien. Geweckt wurde das Interesse u. a. durch ein Buch seines Vaters mit dem Titel «Siebenbürgen und seine Wehrbauten» aus dem Jahr 1941. Solche Wehrbauten sind nun hier, gezeichnet von Klaus Biedermann, ausgestellt.»

In Osteuropa

Hans Stricker, Leiter des Liechtensteiner Namenbuches, bereist seit vielen Jahren Siebenbürgen und hielt die Vernissagerede. «Die ausgestellten Zeichnungen und Fotos von Siebenbürgen stellen nur eine kleine Auswahl aus der schöpferischen Tätigkeit von Klaus Biedermann dar. Sein zeichnerisches Werk ist auf die Kirchenburgen gerichtet, jene wunderbaren architektonischen Zeugnisse eines Überlebenswillens, Zeugnisse unerhörter Anstrengungen kleiner Gemeinschaften, die sich am östlichen Rand Europas einen eigenen Staat aufgebaut hatten. Die Fotografien zeigen Menschen, in denen sich Schicksale spiegeln, Gesichter, aus denen Erwartungen sprechen. Skepsis, Glücksmomente.» Hans Stricker gab dann einen interessanten geschichtlichen Überblick über Siebenbürgen und Marianne Wähler rezitierte zwei Gedichte, in Rumänisch und der Sprache jener bereits im 12. Jahrhundert ins Land gekommenen Siedler.

Historische Landschaft

Klaus Biedermann sagt über seine Tätigkeit in Siebenbürgen: «Seit mehreren Jahren bereise ich Siebenbürgen, eine historische Landschaft in der Mitte Rumäniens. Die ungarischen Könige, lange Zeit Herrscher über dieses Gebiet, riefen im 12. Jahrhundert deutschsprachige Siedler hierher, zur Kultivierung dieses alten Grenzlandes. Strassendörfer und Kirchenburgen, Schutzschilder gegen fremde Invasoren, sind sichtbare Zeugnisse dieser Kultur... Noch viel mehr als beim Fotografieren lerne ich beim Zeichnen einer Kirchenburg genau hinzuschauen. Der Prozess des Zeichnens ist dabei wichtiger als das Endprodukt. Ich gewinne innere Ruhe, Freude und Befriedigung.» Die gezeichneten Kirchenburgen liegen auch als Postkarten auf. Den Erlös stellt Klaus Biedermann der Renovierung der Burgen zur Verfügung.

Die Ausstellung im Haus Stein-Egerta dauert bis Anfang April. (Gerolf Hauser)



Klaus Biedermann, eher bekannt als Historiker und Geschäftsführer des Historischen Vereins, präsentiert im Haus Stein-Egerta in Schaan Fotos und Zeichnungen aus Siebenbürgen.

VADUZ – «Hoffentlich schaffen Sie es», begann Ferruccio Cainero seine Vorstellung «Ta pim ta pum» im Vaduzer Schloßkeller, «80 Minuten ohne Pause mein schlechtes Deutsch zu ertragen.» Es war nicht nur zu ertragen, es war ein Genuss, diesem genialen Sprach- und Erzählkünstler zuzuhören, das hätte ruhig noch länger dauern dürfen.

• Gerolf Hauser

Mathias Ospelt zeigte sich in der Begrüssung zufrieden, dass, trotz ringsum anderer Vorstellungen, so viele Gäste gekommen waren. Ferruccio Cainero allerdings bezeichnete die Anzahl Gäste als «Bonsai-Publikum, im Vergleich zum Publikum bei einem Fussballspiel». Und damit sind wir schon mitten in Caineros Geschichte.

«Porco misero»

Ein Fussballfan, eingewickelt in seine Fahne, kommt, vor den Schlägereien nach dem Spiel flüchtend, ins Theater gestürzt. Er ist geschwätzig und witzig und trägt die Fahne, weil man an etwas glauben muss und in diesen Zeiten findet er nichts Besseres. Cainero spielt auf der Bühne verschiedene Rollen und so taucht bald sein Freund Danilo auf, dem die weisse Fahne gehörte, die Cainero trägt, Danilo, der sich ständig im Krieg mit Vergangenheit und Gegenwart befindet, Danilo, der «porco misero», der durch Ereignisse unserer schnelllebigen

Ecco, grazie!

«Ta pim ta pum» mit Ferruccio Cainero im «Schloßkeller»



«Wenn Sie 80 Minuten mein schlechtes Deutsch ertragen, hilft das gegen Fremdenfeindlichkeit.» Es war ein Genuss, Ferruccio Cainero zu erleben, es hat in vieler Hinsicht geholfen – und 80 Minuten waren viel zu kurz.

Welt den Realitätsbezug verloren hat, der «zwar ein Idiot ist, aber nicht dumm.» In herrlich fliegendem Wechsel vom Italienischen ins Deutsche und umgekehrt wirft Cainero/Danilo, sich zwischen Schein und Sein bewegend, uns dabei den Spiegel vorhaltend, erhellende Blicke auf unsere Gesellschaft. Gleich, ob er von Kindheitserinnerungen erzählt, dem magischen Auge am alten Radio, vom Fahrrad der

Mutter, vom eiskalten Bett mit der Wärmeflasche, von der katholischen Erziehung, dem Supermarkt, den Gesprächen der Frauen – immer gelingt Cainero die unglaubliche Verbindung von Philosophie, Lebensnähe und Humor. Als scharfsichtiger Betrachter unserer Welt erzählt er in «Ta pim ta pum» (eine Anlehnung an ein verbotenes Pazifistenlied des Ersten Weltkrieges) Geschichten in der Tradition

der grossen Erzähler. «In mir», so sagt er, «wächst immer mehr das Bedürfnis nach Echtheit, die Lust auf die Bühne zu gehen und einfach nur Geschichten zu erzählen, reale und irreal, traurige und heitere, unerwartete und geheimnisvolle, komische und tragische, wie das Leben und eben deswegen schön.» «Ecco, grazie», hiess es nach der Zugabe, ecco, grazie Ferruccio Cainero für diesen Abend.

Grandiose Klangzauberer

Das Duo «bassax», Markus Gsell und Roland Christen, in der Tangente

ESCHEN – Sie sind humorvoll. Bei der Frage nach ihrem Programm kam von Markus Gsell die Antwort: «Es gibt von Miele eine Maschine mit einem neuen Programm, das haben wir adaptiert.» Und Roland Christen: «Unser Programm ist ohne Weichspüler. Eigentlich besteht es eher aus Kochwäsche.»

• Gerolf Hauser

Und genau so war es: keine verdünnte Musik, von Weichspüler keine Rede und musikalisch gekocht hat es mehr als nur einmal am Samstagabend in der Tangente in Eschen beim Konzert von Markus Gsell (Bassklarinetten, Sopran- und Altsaxophon) und Roland Christen (E-Bass), die mit spannenden Eigenkompositionen, eigenwilligen Interpretationen bekannter Stücke, vor allem aber mit grossartigen Improvisationen aufwarteten.

Gemeinsamkeit

«Wir beginnen, wie immer, mit dem ersten Stück», begann Markus Gsell. Und also ging's los mit den spannenden Prozessen des Mit- und Gegeneinander, des Aufeinander-Hörens, des Auslotens, welche Klänge den Instrumenten zu entlocken sind, wie harmonisiert oder reibt sich das Ganze, dabei stets allen Freiraum der Interpretation und Improvisation gekonnt ausnützend, ohne dass das Blasinstrument je den Bass «degradieren» würde zur Begleitfunktion, die Hierarchie Solist und Begleiter ist aufgelöst bzw. integriert in das Geschehen, dort, wo es musikalisch stimmt. Im ge-



Das Duo «bassax», Markus Gsell (Bassklarinetten, Sopran- und Altsaxophon) und Roland Christen (E-Bass), mit spannenden Eigenkompositionen und eigenwilligen Interpretationen bekannter Stücke in der Tangente.

meinsamen Tun entwickeln sich dabei bei Coverstücken eigene Versionen, sei es bei Jazzstücken oder beim berühmten «Pink Panther». Die beiden lernten sich an der Jazzschule St. Gallen kennen. Roland wollte damals für sein Diplomkonzert eine kleine Formation. So ergab sich das Duo.

Jetzt spielen sie als «bassax» schon seit weit über 10 Jahren zusammen. Das hört man bei jedem Stück. Da paaren sich enormes technisches Können mit überzeugender Gemeinsamkeit. Ergebnis: faszinierende Klänge, von lyrisch bis knallhart, vom Schweben in einem fast rhythmuslosen Raum bis

zu rockartigen Nummern. Markus gelingt dabei grossartige Klänge, Töne, Geräusche, gleich ob mit der Bassklarinetten, dem Sopran- oder Altsaxophon, Roland spielt den Bass oft wie eine Gitarre, verbindet Melodie mit Akkorden, mit Rhythmus – stets wächst ein grandioser Reichtum an Farben, die genial ineinander geflochten werden.

Dabei dürfen orientalische Klänge (z. B. bei dem Stück «Heimat, what's that» von Markus), brasilianische Klänge oder ein Piazzolla-Tango nicht fehlen.

«Man muss lebendig sein, um spielen zu können; spielen so, wie Kinder beim Spiel fürs Leben ler-

nen», sagen sie – und demonstrieren es.

ANZEIGE

PanAlpina Sicav
Alpina V

Preise vom 23. Januar 2003

Kategorie A (thesaurierend)

Ausgabepreis: € 50,05

Rücknahmepreis: € 51,10

Kategorie B (ausschüttend)

Ausgabepreis: € 48,02

Rücknahmepreis: € 48,90

Zahlstelle in Liechtenstein:
Swissfirst Bank (Liechtenstein) AG
Austrasse 61, Postfach, FL-9490 Vaduz